

Top Ten Soziologie

Welche soziologischen Texte sollten Studierende der Soziologie gelesen haben?

Jürgen Gerhards

Die Anzahl wissenschaftlicher Publikationen nimmt nicht nur in der Soziologie kontinuierlich zu. Diese Entwicklung hat mehrere Gründe. Zum einen ist die Anzahl derer, die professionell Soziologie betreiben, im Zeitverlauf gestiegen. Zum Zweiten hat der Druck zugenommen, all das, was gedacht und vorläufig verschriftet wurde, auch zu publizieren, da die Anzahl an Publikationen als Indikator für die Leistung und die Leistungsfähigkeit von Personen und Institutionen mit der Zeit an Bedeutung gewonnen hat. Manches, was früher getrost in der Schublade verschwand, erblickt heute das Licht der Öffentlichkeit. Zum Dritten wurden die technischen Möglichkeiten der Produktion und der Distribution von Texten revolutioniert. Das Ersetzen der Schreibmaschine durch den Computer hat das Abfassen von Texten und die Kooperation zwischen verschiedenen Autoren eines Textes rasant beschleunigt. Die Herstellungskosten von Büchern sind durch die Möglichkeit, Manuskriptdateien unmittelbar in Druckformatvorlagen zu übersetzen und damit den arbeitsaufwendigen Arbeitsschritt des Drucksatzes zu überspringen, rapide gesunken. Die Möglichkeit, Zeitschriften und Bücher online zu publizieren, sei es als *open access* oder gegen Gebühr, hat die Kosten der Herstellung weiter gesenkt und den potentiellen Radius der Verbreitung radikal erweitert.

Neben einer Zunahme soziologischer Publikationen lässt sich im Zeitverlauf ein Prozess der zunehmenden thematischen Differenzierung beobachten. Die Entwicklung der Anzahl der Sektionen der Fachgesellschaften (zum Beispiel innerhalb der American Sociological Association oder der Deut-

schen Gesellschaft für Soziologie), die Vermehrung der Bindestrichsoziologien und die Explosion der spezialisierten Fachzeitschriften sind Indikatoren für diesen Prozess der Zunahme der Spezialisierung. Folgt man Émile Durkheims Theorie der Arbeitsteilung, dann hängen beide Prozesse, die zunehmende Zahl an Publikationen und die wachsende Spezialisierung, ursächlich zusammen: Die Erhöhung der Dichte an Akteuren und Veröffentlichungen fördert die Konkurrenz und führt zu einer Ausdifferenzierung von thematischen Feldern, theoretischen Nischen und methodischer Expertise.

Die Zunahme der Zahl von Publikationen und der thematischen Spezialisierung macht es allerdings immer schwieriger zu verfolgen, was alles publiziert wird und vor allem zwischen qualitativ guten und schlechten Texten zu unterscheiden. Dies mag für die Forschung, in der sich viele auf eine bestimmte Nische spezialisiert haben, weniger bedeutsam sein als für die Lehre, in der es zum Teil auf die Vermittlung von Kenntnissen über das Fach insgesamt ankommt. Hier stellt sich die Frage nach den Autoren und Texten, die Studierende der Soziologie auf jeden Fall kennen sollten, in besonderer Weise. Gibt es einen Bestand an Autoren und Texten der Soziologie, der jenseits aller Spezialisierungen als verbindlicher Kanon gelten kann?

Um mich bei der Auswahl von Texten, die einen solchen Kanon ausmachen könnten, nicht auf die eigenen idiosynkratischen Vorlieben zu verlassen, habe ich eine kleine Erhebung unter 32 Kolleginnen und Kollegen gestartet und diese gefragt, welche Texte sie zu den besten der Soziologie zählen würden. Die Antworten auf diese Expertenbefragung seien im Folgenden kurz dargestellt.¹

Methodische Vorbemerkung

Die Kolleginnen und Kollegen wurden gebeten, die zehn besten soziologischen Texte auszuwählen, die sie in einem Lektüreseminar »Top Ten Soziologie« im Fach Soziologie diskutieren würden. Der genaue Wortlaut des Anschreibens lautete:

»Liebe Kolleginnen und Kollegen, ähnlich wie die Forschung scheint auch das Lehrangebot im Fach Soziologie immer fein differenzierter zu werden. Ich möchte

¹ Ich bedanke mich bei Inga Ganzer, die alle Angaben vervollständigt, systematisiert und tabellarisch zusammengestellt hat, und natürlich bei den Kolleginnen und Kollegen, die sich die Zeit genommen haben, mir ihre zehn soziologischen Favoriten zu nennen.

im nächsten Semester ein Seminar anbieten, das man mit dem Titel »Top Ten der Soziologie« umschreiben kann. Hier sollen diejenigen soziologischen Texte behandelt werden, die sich wirklich lohnen, gelesen zu werden und dies ganz unabhängig von der Frage, zu welcher Theorierichtung der Text gehört bzw. zu welcher Bindestrich-Soziologie er passt. Da ich mich bei der Auswahl der Texte nicht auf meine eigenen Vorlieben und Idiosynkrasien verlassen möchte, starte ich hiermit eine kleine Erhebung unter Kolleginnen und Kollegen. Meine Frage ist: Welche Texte würden Sie als die wichtigsten soziologischen Texte identifizieren? Dies müssen nicht zehn Texte sein, es können weniger, aber auch mehr sein.«

Diese allgemeine Anfrage wurde durch folgende Anmerkungen etwas genauer spezifiziert.

- 1.) Das Fach »Soziologie« würde ich hier sehr weit fassen. Texte von Politikwissenschaftlern, Ökonomen oder Anthropologen würde ich mit einschließen wollen, wenn Sie diese denn für die Soziologie als zentral erachten.
- 2.) Texte von Klassikern sollten nur dann genannt werden, wenn der jeweilige Text auch heute noch von Relevanz ist und nicht aus soziologiehistorischen Überlegungen heraus.
- 3.) Bei den Texten kann es sich um theoretisch-konzeptionelle Texte handeln oder um empirische Texte. Bei den empirischen Texten sind sowohl quantitative als qualitative Analysen eingeschlossen.

Von den 32 angeschriebenen Kolleginnen und Kollegen haben sich 23 an der kleinen Befragung beteiligt. Bei allen handelt sich um Hochschullehrer/-innen und in aller Regel um Professorinnen und Professoren, die schon länger in der Soziologie tätig sind und auch eine gewisse Reputation im Fach genießen. Manche von denen, die geantwortet haben, haben weniger als zehn Texte angegeben, andere haben die Zahl von zehn Texten leicht überschritten. Einige der Befragten waren mit der Frageformulierung nicht zufrieden und bemängelten, dass man die Frage so allgemein nicht beantworten könne, gerade weil die Soziologie in verschiedene Bindestrichsoziologien ausdifferenziert sei. Trotz der Kritik haben sie sich aber an der Befragung beteiligt. Unsicherheit bestand bezüglich der Frage, ob man ganze Bücher oder nur kürzere Texte angeben sollte. Beides war möglich. Viele bibliographische Angaben wurden unvollständig gemacht, die genannten Titel waren aber eindeutig zu identifizieren.

Ergebnisse

Insgesamt wurden 124 verschiedene Autoren genannt. Diese reichen von A wie Margret Archer mit ihrem Buch »Culture and Agency« bis hin zu W wie Erik Wright und seinem Buch »Class Counts«. Da von den verschiedenen Autoren unterschiedliche Titel genannt werden konnten, ist die Anzahl der genannten Titel etwas höher als die Anzahl der Autoren der Titel. Insgesamt wurden 164 verschiedene Werke genannt. Die folgende Tabelle gibt nur die am häufigsten genannten Texte wieder sowie die Anzahl ihrer Nennung.²

Die wichtigsten soziologischen Werke sortiert nach Häufigkeit der Nennungen

| Rang | Autor | Titel (<i>Erscheinungsjahr, Publikationssprache</i>) | Nennungen |
|------|----------------------------------|---|-----------|
| 1 | Pierre Bourdieu | Die feinen Unterschiede (1979; <i>franz.</i>) | 10 |
| 2 | Robert K. Merton | Social Theory and Social Structure (1949; <i>engl.</i> ; <i>dt.</i> : <i>Soziologische Theorie und soziale Struktur</i> , 1998) | 9 |
| 3 | Peter L. Berger, Thomas Luckmann | Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit (1969; <i>engl.</i>) | 6 |
| 4 | Max Weber | Wirtschaft und Gesellschaft (1904/1905; <i>dt.</i>) | 6 |
| 5 | Norbert Elias | Über den Prozess der Zivilisation (1939; <i>dt.</i>) | 5 |
| 6 | Mark Granovetter | The Strength of Weak Ties (1973; <i>engl.</i>) | 5 |
| 7 | Max Weber | Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1921/1922; <i>dt.</i>) | 5 |
| 8 | James Coleman | Foundations of Social Theory (1990; <i>engl.</i> ; <i>dt.</i> : <i>Grundlagen der Sozialtheorie</i> , 1991) | 4 |
| 9 | Emile Durkheim | Der Selbstmord (1879; <i>franz.</i>) | 4 |
| 10 | Emile Durkheim | Die elementaren Formen des religiösen Lebens (1912; <i>franz.</i>) | 4 |
| 11 | Mancur Olson | Die Logik des kollektiven Handelns (1965; <i>engl.</i>) | 4 |

Wie lassen sich die Ergebnisse interpretieren?

² Unter folgender Adresse findet sich eine zusätzliche Tabelle, die nach Autoren und nicht nach angegebenen Werken gegliedert ist und zudem alle Autoren und deren Werke umfasst: www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/arbeitsbereiche/makrosoziologie/mitarbeiter/lehrstuhlinhaber/juergen_gerhards.html.

Geringer Grad der Kanonisierung und Paradigmatisierung der Soziologie

Die Verteilung der genannten Autoren und Schriften ist durch eine sehr hohe Streuung gekennzeichnet. Die Streuung manifestiert sich in der schieren Menge der genannten Texte und in der geringen Konzentration auf wenige Autoren und Schriften, so dass schon vier Nennungen ausreichen, um einen Platz unter den Top Ten der besten Werke zu erreichen. Um in die Gruppe der besten zehn Autoren zu gelangen, reichen fünf Nennungen aus. Einen Konsens im Hinblick auf einen Kanon von Texten, der als verbindlich erachtet werden kann, gibt es kaum. Der geringe Grad der Kanonisierung zeigt sich aber auch im Hinblick auf die Inhalte und Schulen, für die die genannten Texte jeweils stehen. So schafft es das Buch »The Social Construction of Reality« von Peter Berger und Thomas Luckmann, das für eine verstehend orientierte Wissenssoziologie steht, ebenso in die Top Ten wie Colemans »Foundations of Social Theory«, das eine analytische Theorie der rationalen Wahl repräsentiert. Diese inhaltliche Streuung geht nicht nur auf die Tatsache zurück, dass ich Personen angeschrieben hatte, die man selbst unterschiedlichen Schulen der Soziologie zuordnen kann. Für die meisten, wenn auch nicht alle, Befragten gilt, dass sie Texte aus unterschiedlichen theoretischen Schulen angegeben haben, auch wenn sie selbst eher einer bestimmten Schule zuzuordnen sind.

Thomas S. Kuhn spricht in seinem Buch »The Structure of Scientific Revolutions« bekanntlich von einer reifen Wissenschaft, wenn sie über ein Paradigma verfügt. Dazu gehört auch ein Fundament an Texten und Autoren, auf dem das Fach aufruht und über das es zwischen den Experten Konsens gibt. Die empirischen Befunde der kleinen Umfrage legen für die Soziologie eher die Kuhnsche Zuschreibung einer »Protowissenschaft« nahe.

Orientierung an den Klassikern

Neben der hohen Streuung der angegebenen Titel ist der Vergangenheitsbezug das zweite auffallende Merkmal. Vier von den in der Tabelle aufgelisteten Texten sind immerhin mehr als oder fast 100 Jahre alt, acht sind vor mehr als 40 Jahren geschrieben worden und damit vor der Expansion der Soziologie an deutschen Universitäten, die mit Beginn der 1970er Jahre einsetzt. Das Buch von James Coleman, das immerhin auch schon vor 24 Jahren veröffentlicht wurde, ist der jüngste Text, der es in die Top Ten geschafft hat.

Ich hatte in dem Anschreiben betont, dass man Texte von Klassikern nicht aus soziologiehistorischen Überlegungen heraus nennen sollte, sondern

nur, wenn der jeweilige Text auch heute noch von Relevanz ist. Davon ausgehend, dass die befragten Experten diesen Kommentar ernst genommen haben, ist man erstaunt, in welchem Maße die Soziologie nach Meinung der befragten Experten weiterhin an den Klassikern orientiert sein soll, obwohl einige der dort ausgearbeiteten Thesen sich als falsch bzw. als sehr umstritten erwiesen haben. Die Identitätsbildung des Fachs erfolgt offensichtlich weniger durch eine Paradigmatisierung als durch die Rückbesinnung auf die Vergangenheit, durch eine *invention of tradition*.

Zugleich fragt man sich, welches die Relevanz der ungeheuren Vielzahl und exponentiell gewachsenen Anzahl an Büchern und Aufsätzen aus jüngeren Jahren ist. Offensichtlich wird dieser breite Korpus an Texten als weniger relevant erachtet.

Internationalität

Von den Büchern und Artikeln, die es in die Hitparade schaffen, sind drei Texte im Original auf Deutsch verfasst worden, drei auf Französisch und fünf auf Englisch. Schaut man sich die Liste der erwähnten Werke insgesamt an, dann sieht man, dass die französischen Texte zwar in den Top Ten gut repräsentiert sind, ansonsten aber eine geringe Rolle spielen. Wie der online verfügbare Anhang zeigt, ist der Grad der Internationalität der angegebenen Bücher insgesamt recht hoch. Der Begriff der Internationalität ist hier wie in anderen Zusammenhängen dabei eher irreführend, weil es sich im Kern um Texte handelt, deren Autoren aus dem angloamerikanischen Raum kommen. 47% der genannten Texte sind englischsprachig. Allerdings sind einige der deutschen Texte Übersetzungen aus anderen Sprachen. Nimmt man die Sprache des Originaltextes als Ausgangsbasis, beträgt die Internationalisierung ca. 70% (60% englisch, 10% französisch). Etwa 30% der Texte sind ursprünglich in deutscher Sprache erschienen.

Vergleichbarkeit der Befunde

Einer der befragten Kollegen hatte mich darauf hingewiesen, dass die International Sociological Association im Vorfeld des ISA World Congress of Sociology in Montreal (1998) eine ähnliche Befragung durchgeführt hatte, die mir bisher nicht bekannt gewesen war. ISA-Mitglieder wurden

gefragt, welche fünf Bücher des 20. Jahrhunderts die einflussreichsten für ihre Arbeit waren. 16% der ISA-Mitglieder (455 von 2.785) haben an der Umfrage teilgenommen. Die Frageformulierung unterscheidet sich in mehreren Punkten von der, die meiner kleinen Erhebung zugrunde liegt. Zum einen hat die ISA nur nach Büchern gefragt, zum Zweiten konnte man nur fünf Texte angeben und zum Dritten ging es nicht darum, eine Auswahl für Studierende zu treffen, sondern die Bücher zu nennen, die die Befragten selbst sehr stark beeinflusst haben. Die Befragten wurden zusätzlich gebeten, die Sprache, in der sie Soziologie studiert hatten, anzugeben: 65,3% nannten Englisch, 18,7% Deutsch, 18,3% Französisch, 7,4% Spanisch und die restlichen Prozente verteilen sich auf andere Sprachen. Da manche Befragte zwei Sprachen angegeben hatten, geht die Gesamtsumme leicht über 100% hinaus. Die prozentuale Verteilung der Sprachen zeigt aber, dass sich an der ISA-Befragung in erster Linie englischsprachige und das heißt, anglo-amerikanische Kollegen beteiligt haben.

Trotz der Unterschiede in der Frageformulierung und in der Konzentration der Texte allein auf Bücher lassen sich die Ergebnisse mit den Befunden der eigenen kleinen Umfrage zumindest partiell vergleichen.

Top Ten der wichtigsten soziologischen Bücher nach einer Befragung der ISA von 1997.

| Rang | Autor | Werk | Nennungen |
|------|-------------------------------------|---|-----------|
| 1 | Max Weber | Economy and Society | 95 |
| 2 | C. Wright Mills | The Sociological Imagination | 59 |
| 3 | Robert K. Merton | Social Theory and Social Structure | 52 |
| 4 | Max Weber | The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism | 47 |
| 5 | Peter L. Berger, Thomas Luckmann | The Social Construction of Reality | 45 |
| 6 | Pierre Bourdieu | Distinction: A Social Critique of the Judgment of Taste | 43 |
| 7 | Norbert Elias | The Civilizing Process | 30 |
| 8 | Jürgen Habermas | The Theory of Communicative Action | 29 |
| 9 | Talcott Parsons | The Structure of Social Action | 28 |
| 10 | Erving Goffman | The Presentation of Self in Everyday Life | 25 |

Quelle: http://www.isa-sociology.org/books/vt/bkev_000.htm

Vergleicht man die Top Ten der ISA-Befragung und mit den Ergebnissen der eigenen Erhebung, dann fallen die Befunde recht ähnlich aus.

Auch in der ISA-Befragung zeigt sich eine enorme Streuung bzw. eine geringe Konzentration der Antworten. Es gelingt einem Buch bereits mit 25 Nennungen – bei 455 Befragten, die jeweils fünf Bücher nennen konnten – einen Platz in der Liste der Top Ten zu ergattern. Auch für die ISA-Befragung gilt der Befund, dass es nur einen geringen Konsens darüber gibt, was in der Soziologie wichtig ist.

Die Orientierung an soziologischen Klassikern springt auch bei der ISA-Befragung ins Auge. Eine geringe Paradigmatisierung des Fachs geht auch hier einher mit einer Orientierung an der eigenen Tradition.

Am interessantesten scheint mir aber die hohe Übereinstimmung bezüglich der genannten Titel zu sein. Sechs Werke schaffen es in beiden Listen in die Top Ten: zwei Bücher von Max Weber sowie Norbert Elias, Robert K. Merton, Peter Berger und Thomas Luckmann und Pierre Bourdieu. Bezüglich der anderen Titel und Autoren gibt es ebenfalls eine große Übereinstimmung, wenn man sich die weiteren Rangplätze anschaut (s. Fußnote 2). Von dieser Regel gibt es eine Ausnahme. Charles Wright Mills spielt bei den deutschen befragten Soziologen so gut wie keine Rolle und wird nur einmal aufgeführt.

Ausblick

Die Ausführungen in den vorangegangenen Abschnitten erheben keinen besonderen analytischen Anspruch, sie sind in erster Linie deskriptiver Natur. Die ursprüngliche Intention, Aufschluss über den Kanon der zehn wichtigsten soziologischen Texte zu erhalten, die Studierende der Soziologie kennen sollten, lässt sich durch die Ergebnisse der kleinen Befragung nur partiell realisieren, weil die Nennungen der Texte und Autoren zu wenig zentriert und die Streuung zu hoch ist. Zugleich enthalten die Angaben aber Hinweise auf wirklich lesenswerte einzelne Bücher bzw. Artikel.³

Auch wenn die Datengrundlage für eine wissenschaftssoziologische Interpretation der Ergebnisse etwas dünn ist, geben die Befunde doch einige Hinweise darauf, dass es mit einer Paradigmatisierung der Soziologie und einer Akkumulation von Erkenntnissen nicht gut bestellt ist. Manche Kol-

3 Die gesamte Tabelle kann entsprechend auch für Andere als Inspirationsquelle dienen.

leginnen und Kollegen mögen dies als erwartbar und in der Natur des Fachs liegend interpretieren, weil sie die Soziologie als eine Geisteswissenschaft verstehen, die sich grundsätzlich nicht paradigmatisieren lässt. Ich persönlich teile diese Einschätzung nicht und bin immer wieder erstaunt über die nicht kontrollierte Vielfalt an schlechten soziologischen Publikationen, den geringen Erkenntnisfortschritt im eigenen Fach und das beharrliche Treten auf der Stelle. Man muss den alten, wissenschaftstheoretischen Streit über das Wesen der Soziologie aber nicht neu entfachen, sondern kann vielleicht ein paar pragmatische und professionspolitische Schlussfolgerungen ziehen. Angesichts der explodierenden Anzahl an Publikationen mit und (in der Soziologie vor allem) ohne Qualitätskontrolle, täte das Fach gut daran, auch und vor allem im Interesse der Studierenden, einen Kanon an wirklich lesenswerten Texten zu bestimmen.

Die Ergebnisse der kleinen Umfrage könnte man zum Anlass nehmen, eine breitere Befragung innerhalb der DGS durchzuführen. Dabei scheint es mir sinnvoll zu sein, die allgemeine Frage nach den wichtigsten Texten der Soziologie durch mehrere Unterfragen zu spezifizieren. Die Differenzierung sollte nicht entlang thematischer Felder der Soziologie (z.B. Industrie-, Bildungs- oder Migrationssoziologie) erfolgen, sondern quer zu diesen liegen und unter anderem folgende Bereiche erfassen: 1) wissenschaftstheoretische Fundierung der Soziologie, 2) soziologische Theorien und Hypothesen, die sich bewährt haben, 3) vorbildliche Studien aus dem Bereich der quantitativen Forschung sowie 4) vorbildliche Studien aus dem Bereich der qualitativen Forschung.⁴

4 Die Bereiche könnte man durch folgende Fragen operationalisieren: 1) Welche konzeptionellen Texte, in denen die wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Soziologie definiert werden, halten Sie für unverzichtbar? Nennen Sie bitte maximal fünf Texte. 2) Gibt es nach Ihrer Ansicht allgemeine soziologische Theoreme und Hypothesen, die sich bewährt haben? Und wenn ja, können Sie diesbezüglich fünf Autoren und Texte nennen, die Studierende auf jeden Fall kennen sollten? 3) Welche empirischen Studien, die mit Hilfe von quantitativen Methoden durchgeführt wurden, halten Sie für vorbildlich? Nennen Sie maximal fünf Texte. 4) Welche fünf empirischen Studien, die mit Hilfe von qualitativen Methoden durchgeführt wurden, halten Sie für vorbildlich? Gunnar Otte (Universität Mainz) hat eine bis dato nicht veröffentlichte Expertenbefragung zu lesenswerten qualitativen und quantitativen Studien durchgeführt, an der man sich bezüglich der letzten beiden Fragen orientieren kann.